

DIE TRENNUNG

Auf die Entlassung ihres geschätzten Verkündigers im Winter 1908 reagieren Freunde und Versammlungen, indem sie sich mit ihm solidarisieren. Der Evangelischen Gesellschaft geht mehr verloren, als ihre Leiter wahrhaben wollen.

Der Evangelist Alfred Käser wird am 29. Februar 1908 vom Komitee der Evangelischen Gesellschaft (EGB) mit einem Brief von seiner Entlassung in Kenntnis gesetzt. Viereinhalb Jahre nach seiner Anstellung befindet das Komitee, Käser habe die Bibel in den Versammlungen nicht wie geboten ausgelegt. Vor allem habe er «in einer stolzen, richterischen und nicht erbaulichen Weise sich oft auszusprechen erlaubt». Käser habe seine Vorgesetzten «in liebloser und völlig ungerechtfertigter und aller Zucht und Ordnung spottender Art abgeurteilt». ¹ Käser wird das Reden in den Versammlungen der EGB untersagt, solange er in seinem «Irrtum» verharre. ²

«Gott möge mir Türen öffnen»

Der 29jährige Kleinbauer und Familienvater, ein begabter und beliebter Prediger, ist davon tief getroffen. Am 12. März reagiert er mit einem Brief ans Komitee. Eingangs dankt er «für alles das Liebe und Gute, für alle Freundlichkeit, wie für alle Züwachtung». Alles habe ihm zum Guten gedient, dabei habe er in manchen Punkten mit dem Komitee nicht einverstanden sein können. Wenn er gefehlt habe, bitte er um Vergebung.

Alfred Käser äussert sein Befremden darüber, dass das Komitee ihm das Reden in jenen Versammlungen verbietet, denen er schon vor seiner Anstellung 1904 am Wort gedient hat. «Gott möge mir da Türen öffnen, wo es ihm gefällt.» Die meisten, die ihn beim Komitee verklagt hätten, hätten Gottes Wort gegen sich. Käser wünscht, dass sie sich Gott unterstellen. Und schliesst: «Ihm sei Lob und Anbetung für seine ewige Liebe und Treue, die er uns armen Menschenwürmern erzeigt.»

Scharfmacher

Wie entscheiden die Versammlungen? Bigenthal unterstützt Käser; Affoltern und Mättenbach wollen sowohl Käser als auch EGB-Prediger reden lassen. Das Komitee beschliesst, sich von Versammlungen zurückzuziehen, die Käser auftreten lassen. Es verbietet dem Evangelisten Ernst Stalder, der von seinem Wirken im polnischen Danzig

berichten will, das Reden. Doch Stalder spricht am Auffahrtsfest im Eigen. Und verschärft den Konflikt seinerseits, indem er behauptet, nur die Ablösung von der EGB könne die völlig erlösten Heiligen zur «Schaar der Todesüberwinder» machen, welche für Jesu Wiederkommen wahrhaft bereit sei. ³

Mittendrin steht Alfred Käser. Er nimmt Gottes Ruf zur Heiligung, «ohne die niemand den Herrn sehen wird» (Hebräer 12,14) selbst sehr ernst; zu Zeiten plagt ihn Schwermut. Der Eindruck, dass das Komitee nicht entschieden den Kampf gegen die Sünde vertritt, führt ihn und befreundete Brüder – auch unter dem Eindruck von Stalders Botschaften – dazu, im Juni einen eigenständigen Gemeinschaftskreis zu bilden.

Ein Span vom Scheit?

Der vom Komitee gemassregelte Evangelist Christian Portner, bei dem Käser sich 1897 bekehrt hat, reicht in Bern seine Kündigung ein und tritt dem Kreis bei. Im EGB-Komitee nimmt man

die Kündigung an und ist erleichtert. Der Inspektor bemerkt in der Sitzung, «die Abspaltung eines Spans vom Scheit» sei nicht mehr zu verhüten gewesen. Im Protokoll heisst es, man solle Gott für die Klärung danken, «... wo sich Rotten bilden, werden die Rechtschaffenen offenbar». ⁴

Auf diese Weise entsteht die «Portner-Berger Bewegung» (so die erste inoffizielle Bezeichnung). Sie ist froh, wirken zu können, ohne vom Komitee gebremst zu werden, in engerer Verbindung mit ostdeutschen Gemeinschaftsleuten.

Erschütterungen

Wenn die neue Bewegung flammende Erweckungs-Erwartungen hegt, ⁵ wird sie doch im Herbst schwer durchgeschüttelt: Christian Portners Frau Emma stirbt bei der Geburt eines Mädchens; auch dieses überlebt nicht. Portner ist geknickt, verzweifelt. In Männedorf wird er von Samuel Zeller wieder aufgerichtet und kehrt nach Wochen zurück. Vom Eigen aus dient er den Versammlungen, die ihn einladen; viele hängen an seinen Lippen und verehren ihn als ihren geistlichen Vater. Bereits im Sommer 1908 ist auf dem entlegenen Bauernhof, wo Portner im Stöckli wohnt, eine Allianz evangelisation durchgeführt worden – die erste Eigen-Konferenz.

Die Zusammenarbeit mit dem feurigen kompromisslosen Prediger Fritz Berger, welche erst Hoffnungen hochfliegen lässt, zerbricht bald.⁶ Im Oberland halten sich die meisten Versammlungen zum Komitee der EGB. Im Emmental ist die Kluft gross. Sticheleien gehen hin und her. Ein Beobachter hört etwa: «Muesch di de no bekehre, we nit i d'Höull wosch ...»⁷ Die Trennung geht durch manche Familien. Über den Riss hinweg heiraten ist lange unmöglich.

Von der EGB-Leitung haben die Brüder um Portner und Käser den Eindruck, sie glaube nicht an eine erlebbare «Rettung von der Obrigkeit der Finsternis, an ein Nichtsündigen in der Gnade, an ein Leben nach den Früchten des Geistes, an ein Erfülltsein und Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist, an ein Vollkommensein und Vollkommenwerden in Christo ...»⁸

Kriegs- und Seuchenehend

Welcher Seite die Tragik der Spaltung und ihre Folgen – die Schwächung der gesamten Bewegung – eher bewusst werden, ist nicht klar. Der unheimliche Absturz Europas in den Krieg 1914 drängt frühere apokalyptische Erwartungen in den Hintergrund. Armut, Hunger und die Spanische Grippe treffen die Schweiz.

1919 gibt sich die Gemeinschaft Statuten und nennt sich fortan «Verband landeskirchlicher Gemeinschaften des Kantons Bern» (VLKG). Der Chronist sieht darin eine tiefgreifende Wandlung in wenigen Jahren: zuerst eine «massive Antipathie gegen die Landeskirche», nun «eine neue, wenn auch missionarische Zuwendung zu dieser Institution».⁹

In der VLKG-Gedenkschrift nach fünfzig Jahren wird eingeräumt: «Im Eifer überschritt man das biblische Heiligungsziel.» Doch sei man bereit gewesen, Fehler einzugestehen.¹⁰ Die Übertreibungen jener bewegten Jahre habe die Gemeinschaft abgelegt. Und die «Zungenrede» und andere Praktiken, die in pfingstlichen Kreisen Raum finden, seien nicht zugelassen worden.



Durch die erste Konferenz auf dem Eigen-Hof 1908 festigt sich die «Portner-Berger-Bewegung». Bild von 2016.

Von oben herab

Die VLKG-Leiter¹¹ suchen 1919 den Kontakt zur EGB. Christian Portner fährt nach Bern zu einem Gespräch mit dem Inspektor Pfr. Ernst Gerber. In der Folge werden Briefe ausgetauscht.¹² Die Heilungslehre des VLKG wird vom Komitee noch hinterfragt, doch reibt es sich offenbar mehr an dessen Wunsch, «zunächst in einem engeren Allianz-Verhältnis zueinander» zu stehen. Nach mehrmonatigem Zögern teilt es den Brüdern mit, man sei mit deren Bewertung der Ereignisse von 1908 «ganz und gar nicht einverstanden». Der VLKG sei «nicht gesonnen, in die Evang. Gesellschaft einzutreten»; daher erübrigten sich weitere Gespräche.

Mit dem kühlen Schreiben endet der erste Versuch der Annäherung. Der VLKG führt seinen Aufbau eigenständig weiter. Wo Stuben nicht ausreichen, werden Versammlungshäuser gebaut oder gekauft, auch Säle gemietet.¹³ 1921 führt der Verband einen ersten Jugendbibelkurs durch. Die Zahl der Versammlungen nimmt zu.

Im Dezember 1924 holt ein Freund mit seinem Seitenmotorrad Alfred Käser und seine Frau von einer Abendversammlung ab. Die drei verunglücken im Nebel; der Prediger, der auf dem Sozius des Motorrads sitzt, erleidet einen Schädelbruch und stirbt 45jährig. Pfr. Ernst Gerber setzt ein starkes Zeichen der Verbundenheit, indem er sich um die Witwe und ihre Kinder kümmert.

Peter Schmid, Redaktion

Schluss folgt

¹ Johann Käser, Ich will der Gnade des Herrn gedenken, Bericht über das Gnadenwirken Gottes in der landeskirchlichen Gemeinschaft des Kantons Bern während fünfzig Jahren, Münchenbuchsee, 1958. ² Das Komitee meint Aussagen zur Sündlosigkeit des Gläubigen. ³ So der Beobachter Fritz Oderbolz, zitiert von Markus Nägeli, Auf dein Wort, Bern, 1982, 468. ⁴ Nägeli 227 ⁵ So interpretiert Nägeli, 470. ⁶ Berger wird am 3. November aus der Hauptversammlung der EGB ausgeschlossen, am 25. Januar 1909 aus dem Blauen Kreuz. Er gründet im Juli 1909 das «Freie Blaue Kreuz», aus dem später der Evangelische Brüderverein wird. Vgl. Nägeli 473f. ⁷ Fritz Oderbolz, zitiert von Nägeli 475. ⁸ Alfred Käser rückblickend in einem Brief 1920 ⁹ Nägeli 476. Er findet, der VLKG sei so strukturell der EGB ähnlich geworden. ¹⁰ Käser 19: «Das Wort von der Busse wurde nicht vollständig unterschlagen.» ¹¹ Alfred Käser, sein Onkel Albrecht Käser und Christian Portner. ¹² Von Nägeli 575-582 dokumentiert und kommentiert. ¹³ Käser 76ff.